

Vorkämpfer der Avantgarde der 60er Jahre und dem ideologisch-repräsentativen Meister der 70er Jahre ist ein zweifelnder Konservativer geworden, der in den traditionellen Formen europäischer Musik Distanz zur politischen Wirklichkeit sucht.

Im Instrumentalschaffen dominieren Solokonzert und Sinfonie. In beiden neigt Penderecki zur einsätzigen, aus dramatischen Gegensätzen aufgebauten Form. Dies begann mit dem „2. Violoncellokonzert“ (1982), das er für Mstislaw Rostropowitsch und in enger Zusammenarbeit mit ihm schrieb. Hatte er dort das „Espressivo“ des Interpreten zum Leitgedanken erhoben, so ist es im „Flötenkonzert“ (1992) für Jean-Pierre Rampal die Sinnlichkeit des Tons. Das „Violakonzert“ (1983) liegt ebenfalls in einer Cellofassung vor. In der Sinfonik trat nach der „2. (Christmas-) Sinfonie“ (1979/80) eine fast zehnjährige Schaffenspause ein. Danach schuf Penderecki in rascher Folge drei Werke: „Passacaglia“ (1988), aus der noch unvollendeten 3. Sinfonie, und die zu den Pariser Revolutionsfeiern 1989 geschriebene „4. Sinfonie - Adagio“ (1989) knüpfen an einsätzliche Gattungstraditionen von Webern, Mahler und Hartmann an. Die in Seoul uraufgeführte „5. Sinfonie“ (1990/91) verbindet das Passacaglia-Modell mit fernöstlichen Klangelementen. Während diese Werke Penderecki als intimen Kenner des großen Orchesters und seiner Möglichkeiten zeigen, steht die knappe „Sinfonietta per archi“ (1990/91) in der Tradition moderner Kammersinfonien. Einen neuen

Akzent im Schaffen des Komponisten setzte in den letzten Jahren die Kammermusik. Das Cellostück „Per Slava“ (für Mstislaw Rostropowitsch, 1985/86), das Streichquartett „Der unterbrochene Gedanke“ (1988) und das „Streichtrio“ (1990/91) sind Ergebnisse seines eingestandenen Rückzugs in die Abstraktion. Ihr steht sein nach wie vor ungebrochener, expressiver Klangsinn gegenüber.

Die große Anerkennung, die der Komponist fast von Beginn an genoß, zeigen die zahlreichen Preise, die sein Werk begleiten. Nach dem dreifachen Anfangserfolg beim polnischen Komponistenwettbewerb 1959 erhielt er schon 1961 den UNESCO-Preis für „Threnos“. Es folgten u.a. 1966 der große Kunstpreis des Landes Nordrhein-Westfalen für die „Lukas-Passion“, 1967 ein „Prix Italia“ für das dasselbe Werk und 1968 ein weiterer für „Dies Irae“. In den letzten beiden Jahrzehnten erhielt Penderecki den Prix Arthur Honegger, den Sibelius Prize, den Premio Lorenzo Magnifico, den „Grawemeyer Award for Music Composition“ sowie zahlreiche weitere Auszeichnungen. Acht Universitäten ernannten ihn zum Ehrendoktor, darunter Madrid und Belgrad. Von 1972-79 war er Rektor der Musikakademie in Krakau, an der er selbst studierte, und von 1973 bis 1978 las er als Dozent an der Yale University. Er ist Ehrenmitglied großer europäischer Akademien (Royal Academy of Music London, Accademia di Santa Cecilia Rom, Königliche Musikakademie Stockholm, Akademie der Künste Berlin) und Träger des Bundesverdienstkreuzes der Bundesrepublik Deutschland.

*Penderecki wurde für sein Schaffen vielfach geehrt*